

0733

ZU DER ZEIT DER STILLE

Zwei Predigten

gehalten am 25. 5. und 1. 6. 1902 in Albury

ZU DER ZEIT DER STILLE

ZWEI PREDIGTEN
GEHALTEN AM 25. 5. UND 1. 6. 1902
IN ALBURY

I. DAS ANGENEHME JAHR DES HERRN
II. SCHLIESSE DEINE TÜREN ZU

I. Das angenehme Jahr des HERRn

„Der Geist des HERRn HERRn ist über mir,
darum dass mich der HERR gesalbet hat. Er
hat mich gesandt, den Elenden zu predi-
gen, die zerbrochenen Herzen zu verbind-
den; zu verkündigen den Gefangenen die
Freiheit, den Gebundenen eine Öffnung; zu
verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRn.“
(Jes. 61, 1-2)

So redete der Knecht des HERRn, der Messias,
von Seinem Amte. Das gnädige, das angenehme Jahr
des HERRn ist das Jahr der besonderen Gnade und
Huld Gottes. Solch ein Jahr war für Israel immer das
fünfzigste Jahr. Hiervon redete der HERR zu Mose auf
dem Berge Sinai, indem Er sprach: „In dem fünfzig-
ten Jahre sollst du die Halbjahrsposaune lassen bla-
sen durch all euer Land am zehnten Tage des sieben-
ten Monats, eben am Tage der Versöhnung. Und ihr
sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt es ein Er-
lassjahr heißen im Lande allen, die darinnen wohnen;
denn es ist euer Halbjahr. Da soll ein jeglicher bei

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht kommen (3. Mos. 25, 9-10). Die Posaunen, deren Hall das Jubeljahr ankündigte, scheinen gekrümmte oder gebogene Hörner gewesen zu sein; die jüdischen Rabbiner sagen, bei dieser Gelegenheit seien Widderhörner gebraucht worden und jeder Hebräer habe neunmal hineingestoßen, um so buchstäblich auszuführen, dass die Posaune durch das ganze Land geblasen wurde. Das Wort „Hall- oder Jubeljahr“, oder vielmehr nach dem Grundtext „Jubeljahr“, kann mit „Wiederherstellung oder Wiedererstattung“ übersetzt werden; denn dies Jahr stellte in dem Lande Israel alle Dinge in ihren früheren Zustand wieder her und brachte sie in denselben zurück. Jeder Israelit kam in diesem Jahre wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlecht; d. h. er erlangte wieder sein Redet

im Lande, das ursprünglich dem Geschlecht, zu welchem er gehörte, zuerkannt war, wenn er oder seine Vorfahren es hatten aufgeben müssen. Und alle Israeliten, die bei ihren Brüdern oder bei den Fremden unter ihnen in Knechtschaft geraten waren, wurden in dem Halljahre in Freiheit gesetzt.

Wenn wir dies alles betrachten, erkennen wir, dass das Hall- und Jubeljahr eine hohe geistliche Bedeutung hat. Wir wissen, dass durch Adams Sünde alle Menschen unter die Macht des Feindes gefallen

waren; sie waren als Gefangene in seinem Gefängnis gebunden, sie wohnten in Finsternis und im Schatten des Todes. Aber Gott sandte ihnen Hilfe vom Himmel; Jesus, der Sohn des Vaters, kam in der Ähnlichkeit des sündlichen Fleisches, um zu verdammen die Sünde im Fleisch und die, welche mit der Kette ihrer Sünden gebunden waren, aus der Gefangenschaft des Fürsten dieser Welt zu befreien. Zur Ausführung dieses gewaltigen Werkes wurde Er durch die Salbung mit dem Heiligen Geist in den Stand gesetzt. Nachdem Er den Heiligen Geist empfangen hatte, überwand Er den Widersacher in der Wüste, und als Er dann in des Geistes Kraft wiederkam nach Galiläa, las Er in der Schule zu Nazareth die Weissagung durch Jesaias, welche wir gehört haben, und verkündigte darauf: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren.“ (Luk. 4, 21) Und die Wahrheit dieser Worte wurde bestätigt durch Seine wunderbaren Taten, die nun folgten. Er predigte den Armen das Evangelium, Er heilte die zerstoßenen Herzen, indem Er ihnen sagte: „Eure Sünden sind euch vergeben“ und indem Er alle, die mühselig und beladen waren, tröstete: „Kommet her zu Mir, Ich will euch erquicken.“ Gesalbt mit dem Heiligen Geist und mit Kraft ging Er umher und tat wohl und machte gesund alle, die vom Teufel überwältigt waren. Die Blinden erhielten ihr Gesicht, die Lahmen gingen, die Aussätzigen wurden rein, die Tauben hörten, die Toten standen auf. So

hatte ganz Israel Gelegenheit zu erkennen, dass eine Zeit der Erquickung und Wiederherstellung gekommen war.

Aber dies war nur der erste Anfang des großen Hall- und Jubeljahres. Denn nicht durch Seine Predigt noch durch Seine großen Zeichen und Wunder, sondern durch den Tod hat Er, der Eine Heilige Gottes, der gesalbte Sohn des Vaters, die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten (Hehr. 2, 14-15). Und dann kam der freudenvolle Tag, da der Gekreuzigte und Auferstandene nach Seiner Himmelfahrt auf Seine Auserwählten denselben Heiligen Geist herabsandte, den Er von Seinem Vater empfangen hatte. Wie eine Posaune Gottes kündigte da die Predigt des Petrus am Feste der Pfingsten und auch nach der Heiligung des Lahmen dem Volke Israel an, dass die Wohltaten des großen Hall- und Jubeljahres, die Zeit der Erquickung und Wiederbringung von dem Angesichte des HErrn kommen sollte (Apost.-Gesch. 2, 17-18, 21, 39; 3, 21). Zu derselben Zeit ertönte auch das Widderhorn durch die heilige Stadt. Wir wissen, dass der Widder ein Bild des Diakons ist. Und wir lesen im 6. und 7. Kapitel der Apostelgeschichte, dass nach der Predigt des Petrus der mächtige Diakon Stephanus, voll Glaubens und Kräfte, dem Volk und dem Rat der

Juden in besonderer Weise Zeugnis ablegte. Ja, die angenehme Zeit, der Tag des Heils, das angenehme Jahr des HErrn war durch die Sendung des Heiligen Geistes, am Tage der Pfingsten gekommen (2. Kor. 6, 2). Denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit (2. Kor. 3, 17); da werden die Wohltaten des Hall- und Jubeljahres gewährt, wie geschrieben steht: „Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Röm. 8, 2) Als die erlösten Kinder Gottes sollen wir wiederkommen „zu unserm Geschlecht und zu unsrer Habe“. Denn der himmlische Vater hat uns die Verheißung des ewigen Erbteils gegeben.

Doch es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen, dass der Fall des Menschen seinen Anfang in dem Geist des Menschen nahm. Gleichermassen beginnt die Wiederherstellung in dem Geist. Zuerst sollen wir verändert werden durch die Erneuerung unseres Sinnes und stark werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen (Röm. 12, 2. Eph. 3, 16). Obwohl wir nun Gott in einem neuen Geiste dienen, sind wir doch noch beschweret, dieweil wir in dieser Hütte sind, in diesem unserm nichtigen und sterblichen Leibe (2. Kor. 5, 4); und deshalb warten wir auf die Offenbarung der Kinder Gottes, auf unsres Leibes Erlösung (Röm. 8, 19-23), auf den herr-

lichen Tag, wenn das Sterbliche verschlungen werden wird von dem Leben. Der gegenwärtige Zustand soll vorübergehen, und der HErr wird alles neu machen. Das Geheimnis des Jubeljahres ist nun verborgen; doch es wird zu seiner völligen Entfaltung kommen. Die Wiedergeburt, welche in dem Geiste der Erlösten begonnen hat, soll auch ihre Leiber verwandeln; denn so der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in uns wohnt, so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, unsre sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, dass Sein Geist in uns wohnt (Röm. 8, 11).

Bei dem Schall der letzten Posaune wird die Kirche des lebendigen Gottes, Seine Auserwählte, anziehen das Unverwesliche und die Unsterblichkeit (1. Kor. 15, 52-53) in dem großen Jubeljahr des himmlischen Jerusalems. Dann werden die Zeiten, der Erquickung und Wiederherstellung, die Wohltaten des wahren Jubeljahres auch für Israel nach dem Fleische kommen. Das Volk des Alten Bundes, das nun unter die Völker der Erde zerstreut ist, wird von den vier Winden zusammengebracht; und die zwölf Stämme Israels werden, bekehrt zu ihrem Messias, wiederhergestellt werden, ihr Erbe in Kanaan zu bewohnen; und Jerusalem, die Stadt Davids, wieder aufgebaut in einer Herrlichkeit wie nie zuvor, wird der Mittelpunkt der ganzen Erde sein, der heilige Ort, von

wo alle Völker ihr Licht und die Wohltaten des wahren Salomo empfangen werden. Die göttlichen Segnungen, welche von dem Allerheiligsten des himmlischen Jerusalems auf das Heilige des irdischen herniederkommen, werden von dort in den Vorhof der Nationen fließen; ja, die Segnungen des Jubeljahres während des tausendjährigen Reichs werden auch die Kreatur erreichen, welche frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm. 8, 21).

Aber in einem noch größeren Maße, in größerer Herrlichkeit wird das Jubeljahr, das angenehme Jahr der Erlösten des HErrn enthüllt werden, wenn ein neuer Himmel und eine neue Erde da ist und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfährt auf die neue Erde als eine Hütte Gottes bei den Menschen. Dann wird alle Knechtschaft und alle Not für immer beendet sein, dann wird ein jeder der Erlösten und Gläubigen „zu seinem Geschlecht und zu seiner Habe kommen“; dann wird kein Tod mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; dann wird die Zeit der vollsten Erquickung und Wiederherstellung in dem neuen Paradiese mit dem Strom des Lebens und dem Baum des Lebens gesehen werden (Offenb. 21, 1-4; 22, 2); dann wird offenbar werden alles, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben, was kein Auge gesehen,

kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist. Und welches wird, soweit wir wissen, der nächste gewaltige Schritt zu der vollen Erfüllung dieses herrlichen Jubeljahres in der zukünftigen Welt sein? Die Hinwegnahme der Erstlinge auf den Gipfel des Berges Zion, damit sie als Heilande ihrer Brüder ausgehen, um die Zeit der Erquickung und Wiederherstellung für die ganze katholische Kirche zu bringen.

Doch, teure Brüder, der Freude des Jubeljahres muss ein Tag der Bekümmernis und der Demütigung vorausgehen. Es ist zu beachten, dass das Jubeljahr nicht am ersten Tage des siebenten Monats ausgerufen wurde, noch die Wiederherstellung während der ersten zehn Tage stattfand, sondern einzig am Schlusse des Versöhnungstages, am zehnten Tage des siebenten Monats. Dies ist immer der Weg Gottes: es gibt keine Annahme vor Ihm ohne vorhergehende Zerknirschung und Buße.

Ehe Jesus zu Nazareth predigte, dass das angenehme Jahr des HErrn gekommen sei, forderte Johannes der Täufer das Volk zur Buße und Demütigung auf mit den Worten: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Ja Jesus selbst, der Eine Heilige, empfing als das Haupt Israels, als der König der Juden, die Taufe der Buße im Jordan,

bevor Er in Seiner Predigt zu Nazareth das angenehme Jahr des HErrn verkündigte. Aber Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf, noch erkannten sie die Zeit ihrer Heimsuchung. Doch der HErr verließ nicht Sein erwähltes Volk. Als nach dem Tage der Pfingsten das geistliche Jubeljahr eingeführt war, bot Er ihnen aufs neue den Eingang in dasselbe an, indem Er sie durch Seinen Apostel Petrus ermahnte: „Tut nun Buße und bekehret euch, auf dass da. komme die Zeit der Erquickung und der Wiederherstellung aller Dinge bei der zweiten Erscheinung Jesu Christi, der von den Toten auferstanden und in die Himmel erhöht ist.“ (Ap.-Gesch. 3, 19-21). Diese Worte sagen ganz klar, dass, obwohl sie den Fürsten des Lebens getötet hatten, Gott gerade damals den Juden Seine Gnade und Barmherzigkeit erzeigen und sie in das angenehme Jahr des HErrn einführen wollte; doch zuerst sollten sie Buße tun und sich bekehren, dass ihre Sünden vertilget würden. Nur nach einem Tage der Versöhnung konnten sie die Segnungen des Jubeljahres empfangen.

Zu allen Zeiten und bei allen Schritten in der Erfüllung des Ratschlusses Gottes ist dies also die Bedingung: ohne Buße und Demütigung können die Verheißungen des HErrn nicht erlangt werden. Zuerst muss ein Tag der Versöhnung sein, dann soll die Halljahrsposaune ertönen. Dies ist gleichsam die gött-

liche Regel in dem Kommen des angenehmen Jahres des HErrn zu den verschiedenen Perioden. Als der HErr am Ende der ersten apostolischen Zeit Seine Auserwählten in das verheißene Erbteil bringen wollte, rief Er sie in den sieben Sendschreiben zur wahren Buße, damit sie für das Reich Gottes bereitet sein möchten. Und als Johannes in der Offenbarung Jesu Christi die große Schar sah, die niemand zählen konnte, stehend vor dem Lamme, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, sprach einer der Altesten zu ihm: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes (Offenb. 7,9,13,14).

Diese Reinigung durch das Blut der Versöhnung ist ohne Buße und Demütigung nicht möglich. Deshalb schließen wir aus dieser Stelle, dass, ehe die große Ernte in die himmlische Scheuer eingesammelt werden und die Hochzeit des Lammes kommen kann, das getaufte Volk des HErrn in der Zeit der großen Trübsal in das Tal der tiefsten Buße hineingehen muss, damit sie befreit werden mögen von aller Unreinigkeit im Geiste und im Fleische und dargestellt werden heilig und unbefleckt vor dem Throne des HErrn mit überschwänglicher Freude in dem angenehmen Jahr des himmlischen Reiches. Und welches ist der Weg, auf welchem die zwölf Stämme Israels in

den letzten Tagen zur Zeit ihres großen Jubeljahres wiederhergestellt und in das Land ihres Erbes zusammen gebracht werden sollen? Über diese endliche Wiederherstellung

Israels weissagt Jeremia: „Sie werden weinend kommen und betend, so will Ich sie leiten, spricht der HErr." (Jer. 31, 9) Nach einem großen Versöhnungstage, gehalten durch Weinen in tiefster Reue und durch demütiges Flehen um des HErrn Gnade und Erbarmen, wird die Posaune des lang erwarteten Hall- und Jubeljahres von Israel gehört werden, und dann wird das ganze zu seinem Heiland bekehrte Volk mit Freude und Dank zu seinem Besitz und Erbe zurückkehren.

Kehrte nicht einst Jakob, der Vater der zwölf Stämme Israels, nach langer Knechtschaft in Mesopotamien, in derselben Weise zurück nach Kanaan, das Gott ihm als Erbteil verheißene hatte? Ehe er gleichsam zum Jubeljahr gebracht werden konnte, wurde er an den Jordan geführt zur wahren Reue über seine vergangenen Sünden und Versäumnisse. An dem Jabbokflusse hinderte der Herr selbst den Jakob, in das verheißene Land einzuziehen; denn er war nicht dafür bereit, seiner früheren Übertretungen wegen. Und wie überwand Jakob, indem er mit Gott rang in der Stille der Nacht und den neuen Namen Israel er-

hielt? Der Prophet Hosea sagt, dass Jakob obsiegte, weil er weinte und den HErrn bat (Hosea 12, 5). So erlebte er in gewissem Sinne einen Versöhnungstag, und dann war er bereit, zu seinem Besitz und Erbteil zurückzukehren.

Und wie kehrte Jesus, der wahre Israel Gottes, der geliebte Sohn des Vaters, zu Seinem Besitz zurück, zu der Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war (Joh. 17, 5)? Was geschah, ehe Er gen Himmel auffuhr mit Jauchzen und heller Posaune (Ps. 47, 6)? Er ging gen Gethsemane und Golgatha, Er, der allein Heilige, beladen mit der Sünde der ganzen Welt. In der Stille der Nacht rang Er mit Gott in Gethsemane und opferte Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem, der Ihm von dem Tode konnte aushelfen (Hebr. 5, 7). Und am Tage darauf kam die große Versöhnung auf Golgatha, wo unsre Ungerechtigkeiten Ihn von Seinem Gott trennten und unsre Sünden das Angesicht des Vaters vor dem eingeborenen und geliebten Sohne verbargen.

Und nun, teure Brüder, welches ist der Weg, auf dem der HErr uns, Seine erwählten Erstlinge zu dem Gipfel des heiligen Berges führen will? Auch für uns ist in gewisser Weise und in gewissem Maß ein Versöhnungstag, eine Zeit der tiefsten Demütigung und Buße, der Tränen und des Flehens durchaus nötig,

wenn wir für den Schall der Halljahrsposaune bereit sein wollen, der die Erstlinge auf den Berg Zion ruft. Wie der HErr am Ende der ersten apostolischen Zeit Seine Gemeinden ermahnte: „Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße“, so muss Er auch am Ende der letzten apostolischen Zeit zu Seinen Versiegelten wieder einmal diese Worte sprechen: „Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, damit die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des HErrn komme.“ Wenn wir nun dem Lamme folgen, das uns in das Tal des Sündenbekenntnisses und der Buße führt, so ist dies der einzige Weg für uns, den Anfang des ewigen Jubeljahres auf dem Berge Zion zu sehen. Durch Weinen und Flehen werden wir zur ewigen Freude und Wonne kommen.

In den vergangenen Tagen haben wir die Sünden der ganzen katholischen Kirche vor dem HErrn bekannt. Nun bewegt und erleuchtet uns der HErr mehr und mehr durch das Wirken Seines Heiligen Geistes in unsern Herzen, dass wir auch unsre Sünden und Abweichungen als gesalbte Erstlinge des Lammes und unsre eigenen, persönlichen Übertretungen und Versäumnisse erkennen, bekennen und bereuen.

Der HErr sagte in der Bergpredigt: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so

las allda deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfre deine Gabe." Wir können diese Worte in einem gewissen Sinne auf unsre gegenwärtige Lage anwenden. Jesus, der sich nicht schämt, uns Brüder zu nennen, Er, unser älterer Bruder, führt uns zu dem Altar auf dem Berge Zion. Nun steht Er mit uns auf dem Wege still. Er sagt zu uns: „Ihr seid noch nicht bereit, auf den heiligen Berg hinaufgenommen zu werden, denn Ich habe ein Kleines wider euch; Ich habe eure Werke nicht völlig erfunden vor Gott; ihr seid nicht vollkommen in Gerechtigkeit, in Heiligkeit, in Liebe; gedenket deshalb, wie oft ihr das Herz eures älteren Bruders gekränkt habt, wie wenig ihr ein Muster und Beispiel für alle eure getauften Brüder gewesen seid; gedenket an dies alles und tut Buße." So spricht Jesus zu uns, nicht im Zorn, sondern in Liebe, in Seiner himmlischen Liebe, die sich nach dem Tage sehnt, wo Seine Erstlinge völlig bereit sein werden, um in Seine Gegenwart emporgehoben zu werden.

Und Er gebietet nun auch, die Widderhörner zu blasen, um Sein Volk für das herrliche Jubeljahr bereit zu machen. Denn können wir nicht unterscheiden, dass das Werk, welches nun in den unter Aposteln gesammelten Gemeinden geschieht, einen hauptsächlich diakonalen Charakter hat? Diakonal, so

können wir vielleicht sagen, sind unsere Dienste in dem Vorhofe. Die Diakonen sollten nun mehr als früher ihre Arbeit in den Gemeinden ausrichten, dass die versiegelten Glieder fähig werden, im Geist und in der Wahrheit den Dienst an dem ehernen Altar auszurichten, nämlich ihre Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer hinzugeben. Diakonal ist die Arbeit der Evangelisten, welche gleich den Diakonen die rote Stola tragen, das Sinnbild des Blutes der Besprengung, das unser Gewissen reinigt von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Diakonal ist auch in gewisser Weise das Werk der Erzengel in der gegenwärtigen Zeit; denn sie kommen zu den Engeln der Gemeinden als ältere Brüder (wie Diakonen in der Gemeinde Besuche machen), bringen Trost und Licht in die geistlichen Familien, die verschiedenen Gemeinden in den Stämmen und Landen der Christenheit, dass sie die praktischen Pflichten verstehen und erfüllen möchten, die der HErr nun auf uns legt. Ich wiederhole, teure Brüder: unsre praktischen Pflichten. Denn nicht durch Spekulation oder Ausfindigmachung von Systemen und Theorien, den Fortgang des Werkes des HErrn betreffend, sondern durch Weinen und Beten werden wir für den nächsten Schritt zu dem gesegneten Jubeljahr vorbereitet. Wenn im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, wie groß wird dann die Freude sein, wenn die ganze Schar der versiegelten

Erstlinge einmütig das Angesicht des HErrn sucht, weinend und betend - weinend in wahrer Reue über alle ihre Sünden, die erkannten und unerkannten; bitterlich weinend wie Petrus, als der HErr ihn mit einem Blick voll unaussprechlicher Liebe ansah, und betend, betend um des HErrn Gnade und Erbarmen in vollem Glauben und freudigem Vertrauen, betend aus der Tiefe unseres Herzens: „Las eilend kommen, o Gott, die Zeit, da Du von Deiner rechten Hand Ihn senden wirst, den wir lieben, nach dem wir uns sehnen, auf den wir warten mehr als die Wächter, die auf den Morgen warten.“

Dann wird, wie wir hoffen, eine Antwort vom Himmel zu uns kommen, eine Antwort des Friedens; ja, endlich wird die Posaune erschallen, und der HErr wird erscheinen, um Sein Volk in die ewige Ruhe einzuführen, in die Ruhe des angenehmen Jahres, des Jubeljahres.

II. SchlieÙe deine Türen zu

„Gehe hin, mein Volk, in deine Kammern¹ und schlieÙe deine Türen nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.“

(Jes. 26, 20)

Diese Stelle wird zuweilen auf das Stehen der 144 000 auf dem Berge Zion bezogen. Es ist indes schwer einzusehen, wie sie überhaupt auf jene Begebenheit angewendet werden kann. Denn wenn die 144 000 sich an einem Ort der Sicherheit vor der Verfolgung des Antichrists befinden werden, wird dies sicherlich nicht durch irgendeine eigene Tat geschehen sein, sondern durch die Tat Gottes.

Hier jedoch fordert Jesaias das Volk Gottes auf, selbst eine Tat zu tun: Gehe hin - in deine Kammern; merket, deine Kammern, ein Ausdruck, der für den Berg Zion, Gottes selbsterwählte Wohnung, ganz unzureichend erscheint. Die Schwierigkeit tritt noch stärker hervor, wenn wir unsern Text mit Psalm 27, 5 vergleichen, wo David singt: „Er decket mich in Seiner Hütte zur bösen Zeit, E r verbirgt mich heimlich in Seinem Gezelt und erhöht mich auf einem Felsen“.

¹ Nach der englischen Übersetzung.

Dies würde gerade das Gegenteil von dem sein; wozu Jesaias auffordert: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammern und schließe deine Türen nach dir zu.“ Lasset uns auf die Mehrzahl achten: deine Türen, deine Kammern, was augenscheinlich nicht auf einen göttlichen Zufluchtsort hindeutet, sondern auf verschiedene menschliche Wohnungen, jede Familie oder Gemeinde für sich, ähnlich wie in der Nacht des Passahmahles in Ägypten, da jede jüdische Familie in ihrem eigenen Hause bleiben musste, das mit dem Blute des Passahlammes gezeichnet war. „Es gehe kein Mensch zu seiner Haustür heraus bis an den Morgen.“ (2. Mos. 12, 22) Lasst uns ferner beachten, wie Jesaias sie ihre Türen schließen heißt: das ist nicht die Tat dessen, der den Schlüssel Davids hat, der auf tut und niemand zuschließet, der zuschließet und niemand auf tut, sondern ihre eigene Tat, ganz verschieden von dem, was Noah geschah, da der HErr selbst alles, was vor der Sintflut gerettet werden sollte, in die Arche einschloss. Ferner sagt Jesaias: „Verbirg dich einen kleinen Augenblick.“ Das kann schwer in Übereinstimmung gebracht werden mit der Hoffnung der 144 000, mit dem Lamme zu stehen, nicht für einen Augenblick, sondern für immer; auch sind diese 144 000 weit davon entfernt, sich selbst zu verbergen, denn sie sollen als Heilande auf dem Berge Zion offenbar gemacht werden, zum Trost und zur Stärkung für die, welche zurückgelassen sind. Die da

sagen, sie seien Juden, sollen kommen und anbeten zu den Füßen Philadelphias und erkennen, dass der HErr sie geliebet hat.

Zwischen dem Anfang und Schluss des 26. Kapitels des Jesaias, aus dem unser Text genommen ist, besteht ein sehr merklicher Gegensatz. Zu Eingang des Kapitels wird das Lied gehört: „Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil.“ Dies bezieht sich augenscheinlich auf eine Zeit der Befreiung und Aufrichtung. Die so singen, werden aufgefordert: „Tut die Tore auf, dass hereingehe das gerechte Volk; denn alle, die solche mächtige Hilfe und Liebe Gottes erfahren, werden das Heil nicht für sich behalten, nicht die Türen schließen, sondern vielmehr andere nötigen, zu kommen und an Gottes allen frei dargebotener Gnade teilzunehmen. Das Verbergen in der eigenen Kammer bei verschlossenen Türen deutet dagegen auf eine Zeit der Demütigung solcher, die sich ihrer eigenen Armut und Nacktheit schämen.

Ehe wir zusehen, welche Anwendung unser Text auf uns haben mag, lasset uns zuerst zu verstehen suchen, was Jesaias seinen Zeitgenossen sagen wollte.

Des Propheten Geist war auf die herrliche Zukunft gerichtet, zu der Israel unter dem Könige beru-

fen war, der gleichwie ein Zweig aus der Wurzel Jesse hervorkommen sollte. Aber er sah auch klar die mannigfachen Gefahren von den sie umringenden heidnischen Völkern drohen, besonders von Ägypten im Süden und Assyrien im Norden, die beide nach der Weltherrschaft strebten. Auf solcher Höhe wurden dem Jesaias jedoch hierüber eine Beruhigung durch die ihm gewährten Offenbarungen in betreff der Strafgerichte Gottes über jene Völker. Aber das größte Hindernis zur Ausführung des gnädigen Ratschlusses Gottes war der geistliche Abfall des Volkes Juda. Hier lag die wahre Ursache der Prüfungen und Widerwärtigkeiten, von denen das Leben des Jesaias so voll war.

Zuerst schien die Regierung Usias verheißungsvoll für die baldige Aufrichtung des Reiches Gottes, welches der Prophet im Gesicht sah und nach dessen Verwirklichung er sich mit aller Inbrunst eines treuen Israeliten, sehnte. Da Usia aber in allen seinen Unternehmungen Glück hatte, wurde er zuletzt aufgeblasen und bildete sich am Ende seiner Regierung ein, solch ein Liebling Gottes zu sein, dass er seine Hand auch nach der priesterlichen Macht ausstrecken durfte. Um dieser Sünde willen wurde er mit Aussatz geschlagen. Sein Sohn und Nachfolger betrat nie den Tempel. So sah Jesaias seine Hoffnung verziehen. Und das noch mehr, als der König Ahas aller-

lei Art des Götzendienstes in Jerusalem einführte. Doch die Erwartungen des Jesaias wurden aufs neue unter der frommen Regierung von Hiskias belebt, der den Tempel reinigte und in edler Bemühung die Bekehrung der zehn Stämme erstrebte, damit gemäß dem Willen Gottes in der Einheit des zwölffachen Bundesvolkes Passah gehalten werden möchte. Jesaias war Zeuge, wie auf das Gebet des Hiskias die Assyrer von dem belagerten Jerusalem zurückgetrieben wurden. Neue Widerwärtigkeit kam jedoch, als der König Manasse Jerusalem wieder mit allerlei Gräueln erfüllt.

Zuletzt kam Jesaias zu der Überzeugung, dass er das Reich Gottes, auf das er so lange gehofft und gewartet hatte, bei seinen Lebzeiten nicht sehen würde. Und es wurde ihm offenbart, wie gerade der verheißene Erlöser, der erwählte Knecht Jehovas durch manche Leiden werde gehen müssen, ehe Er zur Herrlichkeit gelangte. In dieser Hinsicht besteht einige Ähnlichkeit zwischen Jesaias und Paulus, die beide in ihren späteren Jahren die Hoffnung aufgeben mussten, in diesem Leibe das Kommen des HERRN zu sehen, die beide zu der Überzeugung gelangt waren, dass der Weg zu dem Reiche Gottes durch viel Trübsal führt.

Diese Veränderung in der geistlichen Perspektive gibt dem letzteren Teil der Weissagungen des Jesaias

ein so verschiedenes Gepräge, dass viele Theologen von zwei verschiedenen Verfassern sprechen. Das Kapitel, dem unser Text entnommen ist, wurde am Ende der ersten Periode des Jesaias geschrieben. Man sieht darin sich abspiegeln, wie sein Geist zwischen Hoffnung und Entsagung schwankt. Das Kapitel wird durch eine Vision eröffnet von der Herrlichkeit Jerusalems nach der Niederlage ihrer Widersacher. Jesaias gibt seinem innersten Sehnen Ausdruck: „Von Herzen begehre ich Dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu Dir.“ Aber er bemerkt, wie fern noch die Erfüllung seiner Hoffnung ist. Gottes erwähltes Volk hat seinem hohen Berufe nicht entsprochen. „Wir waren auch schwanger und hatten Wehen, und gebaren gleich als einen Wind; doch können wir dem Lande nicht helfen, und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht fallen.“ Der Tod hat hinweggefegt, die gleich Hiskia von ganzem Herzen den Weg für das Reich Gottes zu ebnen gesucht hatten. Jesaias erwartet nicht länger Befreiung durch irgendeinen lebenden Menschen. Durch Inspiration sieht er den Auferstehungsmorgen: „Deine Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen.“ Dann folgt unser Text, nicht als ein Teil der Weissagung, sondern als die Folgerung, die der Prophet daraus zieht. Er wendet sich von dem idealistischen Standpunkt zu dem realistischen, von der Vision zu Ermahnungen. Indem er nicht länger in die

Zukunft blickt, sondern auf den erniedrigten Zustand Israels, spricht er: „Gehe hin, mein Volk, anstatt zu spekulieren, denke daran zu entfliehen, anstatt von einer Herrlichkeit zu träumen, für welche du noch nicht bereiter bist, verbirg dich lieber in deinen Kammern bei verschlossenen Türen und gib dich dem Nachdenken und Gebete hin, damit Gottes Zorn dich nicht treffe, sondern dass dein Teil mit denen sein möge, die mit Triumphgesang aus dem Staube erwachen werden.“

Dies ist die unmittelbare Bedeutung, die uns zu einer Anwendung auf uns selbst verhelfen mag. Wir maßen uns nicht an, Vermutungen darüber aufzustellen, ob unser Text nicht auch auf die nächste Stufe von Gottes Werk hinweist, wenn den Kindern Gottes geheißen werden dürfte, sich an den Erzengelsitzen zu verbergen, welche, soviel wir wissen, gleich den Freistädten in all den Stämmen sein werden. Wir beschränken uns lieber auf die Anwendung auf unsere gegenwärtige Lage. Gleich den Erwartungen des Jesaias sind auch die unsern fehlgeschlagen. Diejenigen, durch welche wir zur Vollendung geführt zu werden hofften, sind durch den Tod hinweggenommen, ohne dass wir die Grenzmarke erreicht haben.

Zuerst hielten wir es bloß für eine Prüfung unsers Glauben, die nur für einen kleinen Augenblick

währen könnte. Wir malten uns an, reife Erstlingsfrüchte zu sein. Wir beanspruchten für die Annahme der Apostel des HErrn eine solche hervorragende Stelle über die Masse der Getauften, dass der HErr uns in jedem Augenblick in Seine persönliche Gegenwart auf den Berg Zion zulassen und es allen kundmachen könnte, dass wir Seine lieben Kinder wären, an denen Er Wohlgefallen habe.

Die Verlängerung unserer Beraubung erschütterte jedoch diese unsere falsche Zuversicht. Langsam fing es an, in uns aufzudämmern, dass die unerwartete Tat Gottes in der Hinwegnahme des letzten lebenden Apostels aus unserer Mitte eine viel tiefere Bedeutung habe. In dem feierlichen Schweigen fingen wir an, die Stimme Gottes zu unterscheiden, die zu uns spricht: „Gehe hin, M ein Volk!“ O das zarte Erbarmen und die Langmut Gottes, wir werden noch nicht verworfen, sondern noch als Sein Volk angesprochen „Gehe hin, Mein Volk, in deine Kammern und schließe deine Türen hinter dir zu, verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.“ Gebärdet euch nicht länger als Gesalbte des HErrn, sondern verbergt euch lieber, beschämt darüber, dass ihr es unterlassen habt, die Kraft der Salbung zu offenbaren. Lasst nicht länger die Posaunen erschallen, um laut zu verkündigen, wie der HErr in der Wiederherstellung des apostolischen und prophetischen Am-

tes vor euch eine offene Tür in das Himmelreich gegeben hat, sondern zieht euch schweigend in eure Kammern zurück und prüfet, ob euer

öffentliches Zeugnis nicht oft mit sektiererischer Prahlerei gemischt war (Hiob 31, 34). Tut nicht länger eure Tür dem Wanderer auf (Hiob 31, 32), sondern schließet eure Türen hinter euch zu, um eure Schande zu verbergen, weil der Weihrauch nicht länger emporsteigt. Kommt hinter verschlossenen Türen zusammen in stiller Durchforschung eurer eigenen Herzen, ob unsre früheren Dienste der Fürbitte nicht oft eine leere Zeremonie waren. Nahmen wir tatsächlich teil an unsers Hohenpriesters tiefem Kummer über Sein abtrünniges Volk? Waren unsre Herzen wirklich mit Seiner sorgenden Liebe wie mit glühenden Kohlen erfüllt, die den Weihrauch gleich einer Wolke aufsteigen ließen, bis er ins Allerheiligste hindurchdrang? Waren unsere Bitten nicht oft nur eine Form von Worten? Waren unsere Herzen weit gemacht, dass sie in wahrer Katholizität alle unsere Brüder umfassten?

Nach unseres hochgelobten Heilands Tode trafen sich Seine Jünger hinter verschlossenen Türen aus Furcht vor den Juden. Was konnten sie antworten, wenn sie gefragt wurden? Sie waren vom Kummer überwältigt, nicht nur wegen des Verlustes ihres Meisters, sondern sicherlich nicht weniger deshalb,

weil sie Seine Leiden und Todesangst noch vermehrt hatten, indem sie Ihn verließen und zuerst für ihre eigene Sicherheit sorgten. Würden nicht die Juden schmähen: „Wenn ihr an Jesum glaubtet, warum zeigtet ihr dann nicht euren Glauben durch eure Werke?“ Deshalb zogen sie es vor, allein zu sein, ihre Schande zu verbergen. Für solche, deren Seelen wirklich bekümmert sind und die in Zerknirschung ihre Sünden anerkennen, braucht das Verbergen nicht länger als einen kleinen Augenblick zu währen. Ihnen wird der auferstandene HErr trotz der verschlossenen Türen erscheinen und Seinen trostreichen Friedensgruß sprechen.

Schließe deine Türen nach dir zu. Das bedeutet nicht bloß eine äußerliche Absonderung; das weist auf eine geistliche Zurückziehung hin, um mit Gott allein zu sein und das durchforschende Licht des Heiligen Geistes zuzulassen, auf dass die verborgenen Flecken bloßgelegt werden, welche unser Taufgewand besudeln. Schließt die Türen eurer Augen, damit ihr nicht durch äußerliche Dinge zerstreut werdet, euch der ungestörten Durchforschung hinzugeben. Schließt die Türen eurer Ohren, damit ihr nicht durch die mancherlei Stimmen dieser Erde gestört werdet. Vor allem schließt die Türen eures Mundes, dass die Menge eurer eigenen Worte euch nicht hindern, Ihn zu hören, der in der Stille und im Verborgenen

zu euch Worte der väterlichen Zucht sprechen möchte, um euch so auf Sein reinigendes Wort der Absolution vorzubereiten.

Durch die Hinwegnahme Seines letzten Apostels hat der HErr uns in das Angesicht des Todes gebracht. Wir waren zu einer einseitigen Ansicht von dem ewigen Leben geneigt, wir waren geneigt, zu kühn über die Auferstehung und Verwandlung zu sprechen, als ob wir dafür schon bereit wären. Doch der HErr bringt uns zum Bewusstsein, dass wir nach der Auferstehung von den Toten auszuschaun haben. Es gibt keinen andern Weg zu der Herrlichkeit der Auferstehung als durch den Tod. Denn selbst die, welche in einem Augenblick verwandelt werden sollen, müssen zuerst durch den geistlichen Tod ihres eigenen Selbst gehen.

Wenn wir den bevorstehenden Gerichten zu entgehen wünschen, durch die alles, was dem Reiche Gottes im Wege steht, in den Tod gebracht werden soll, dann müssen wir diese letzte halbe Stunde der Langmut unsers Gottes dazu benutzen, uns selbst Gott zu einem ganzen und vollkommenen Brandopfer hinzugeben. Wir müssen willig sein, unser Lebensblut am Fuße des Altars Gottes ausfließen zu lassen. Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, geschlachtet und in Stücke zerlegt zu werden, damit alles Fleisch

in uns verzehrt werde und der HErr zuletzt die Wünsche Seines Herzens erfüllt sehe, vor Seinem Vater eine Handvoll Erstlingsfrüchte zu weben, frische Sagen (Kornähren) am Feuer gedörret und klein zerstoßen, merket wohl, klein zerstoßen (3. Mos. 2, 14). Wenn nicht das Glas zerbrochen wird, kann die köstliche Narde nicht zur Ehre Jesu, unsres HErrn, ausgegossen werden, noch kann ihr lieblicher Geruch das Haus erfüllen. Wenn wir uns nicht selbst hingeben, um gebrochen zu werden, wird der Heilige Geist gedämpft und gehindert.

Ein geängsteter Geist und ein zerbrochenes Herz sind die Opfer, die Gott gefallen. Nur wenn wir willig sind, völlig uns selbst zu sterben, ganz zunichte zu werden, nur dann kann die Kraft der Salbung Raum finden, in uns das Leben Christi zu offenbaren. Nur dann kann der Verkläger nichts an uns finden. Nur dann kann uns der HErr als Heilande auf dem Berge Zion gebrauchen.

Diese 70 Jahre hat der HErr gerungen, zur Heiligung der Ernte eine Erstlingsfrucht zu heiligen. Denn wenn die Erstlingsfrucht heilig ist, so ist auch das Ganze heilig. Unsre Herzensträgheit hat die Heiligung der ganzen Kirche verzögert. Deshalb ergeht nun an uns die Stimme des HErrn: „Gehe hin, Mein Volk, in deine Kammern und schließe deine Türen nach dir

zu." In der Stille deiner Abgeschlossenheit sinne über die Worte nach: „Wer wird auf des HErrn Berg gehen? Und wer wird stehen an Seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwöret nicht fälschlich", mit andern Worten, der wirklich seine Taufgelübde gehalten hat. Die so im Geist und in der Wahrheit in ihre Kammern gehen und sich wegen ihrer gänzlichen Unwürdigkeit verbergen, doch dabei aus der Tiefe zu Ihm schreien, bei dem die Vergebung und viel Erlösung ist, sie werden getröstet werden, wenn plötzlich die Stille durch den Jubelruf unterbrochen werden wird: „Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, ihr ewigen Pforten, tut euch auf, dass der König der Ehren einziehe!"